

Johann Nikolaus Hanssen

Der Jüngling : Ein charakteristisches Bild

Rostock: Adler, 1798

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn817564527>

Druck Freier  Zugang



1612.
Der Jüngling.

Ein charakteristisches Bild,

entworfen



von

Johann Nikolaus Hanssen

d. M. Hand.

Rostock 1798,

gedruckt bey Adlers Erben.

Ka-3209.²

Ka-3209.²

1773

1773



1773

1773

1773

Vorerinnerung.

Nur Jünglingen von Empfindung und Gefühl ist diese Rede, die ich als Gymnasiast auf dem großen Hörsal zu Altona gehalten habe, gewidmet.

„Möchte doch die Jugend nicht ganz mit Verachtung auf dieses Bild, das sich auf Wahrheit gründet, herabblicken; sondern solches in mäßigen Stunden des Lesens würdigen. Denn nichts wünschte ich mehr, als so glücklich zu seyn, diese kleine Piece mit einigem Beyfall aufgenommen zu sehen.“

Auch ich werde gewürdiget, vor einer sowohl glänzenden, als auch einsichtsvollen Versammlung auftreten zu dürfen. Auch ich soll die Rednerbühne, für uns Jünglinge einen so ehrvollen Platz, betreten, worauf so mancher meiner akademischen Freunde vor mir, Beyfall bey diesem geehrten Publikum zu erlangen suchte,

) 2

und



und ihn auch erhielt. Auch dies wird mein Wunsch seyn, und sollte er nicht erfüllt werden, so bin ich doch auch von Ihnen, Werthe Anwesende, hinlänglich überzeugt, daß Sie mich als Jüngling mit nachsichtsvoller Güte beurtheilen werden. Sollte indessen wider Erwarten mein Wunsch erfüllt werden, dann werde ich mich für doppelt belohnt halten.

Der Jüngling, Meine Anwesende, besitzt im unenthielten Keime alle Eigenschaften, welche die auf ihn wartende Welt nur von ihm verlangen kann. Alles in ihm und außer ihm, ist zur Verbesserung und zur Reife seiner Kräfte, zum künftigen glücklichen Mann, und zu einem nützlichen Bürger des Staats angelegt, der, wie er, in gewisser Maße der Wohlthäter desselben wird, und zugleich bey ihm wieder ein Gegenrecht auf Dankbarkeit, und Gegenwohlthaten sich erwirbt. — Daher sey es mir erlaubt den Charakter eines Jünglings von der fehlerhaften und guten Seite darzustellen; sein Gutes wozu er es gebrauchen kann, soll und muß; das Böse oder die Fehler seines Naturells, wie diese durch Unterricht und Bildung zu guten Eigenschaften, und zur Sittlichkeit können befördert werden.

Die meisten, und ich möchte fast behaupten alle Jünglinge sind von Natur in ihren Unternehmungen und Wünschen rasch, kühn und unbeständig. Der Leichtsin, eine unstillte Ruhmbegierde, eine natürliche Neigung alles hastig nachzuahmen, ein hinsichtlich der
Trieb

Trieb zu sinnlichen Ansehweifungen, leiten und führen sie, und bemächtigen sich endlich ihres Herzens, und auch leicht ihres Verstandes zum Dienste der Ehorheit. Wegen ihrer Leichtgläubigkeit sind sie bald zu gewinnen, aber auch eben so leicht beleidigt und schnell zur Ahndung.

Welch ein verheerendes Feuer lodert nicht in der Brust eines zum Zorn gebrachten Jünglings! Wie wüthet und tobt er nicht alles zu zernichten, wenn es nur in seinen Kräften stünde! Nichts kann uns dieses Bild lebhafter und deutlicher darstellen, als die Beschreibung des weisen Seneka, indem er sagt „Das Herz eines lebhaften und feurigen Jünglings, wird bey dieser Leidenschaft zusammengezogen, Feuer ergießt sich in jeder Ader, der ganze Körper lodert, und jedes Fäserchen ist in Bewegung — Aber noch weiter geht Horaz, der Zorn und Raserey für einerley hält.

Der zum Zorn gereizte Jüngling hört auf Mensch zu seyn, verliert seine Würde, entehrt seinen Urheber, und geht bloß mit dem Plane um, seinen Beleidiger zu schaden. Auch fühlt er den täglichen frischen Anwachs seiner Kräfte, und wagt sie kühnlich daran, unbesorgt für seine Gesundheit, und oft für sein Leben. Gemeiniglich scheut er seinen Vorgesetzten, will sich selbst gesetzt und klug genug seyn, und macht sich dadurch unglücklich. Ferner strebt der Jüngling überall nach sinnlichen Empfindungen. Reizt ihn die sinnliche Lust, so kennt er kein Maas und keine Einschränkung. Noch sind keine feste Grundsätze in seiner Seele, die jenen



das Gegengewicht hielten; er stürzt sich im vollen, wilden Laufe hin, in die Abgründe des Verderbens. Welche zahllose die Menschheit entehrende und traurige Beispiele verführter und betrogener Jünglinge, wandeln nicht täglich vor unsern Augen! Wie viele habe ich nicht deren gekannt, die wie blühende Rosen nach Alkademien kamen; hingegen als schreckhafte Skelette sie wiederum verließen! — Fehlt denn dem unerfahrenen Jüngling ein treuer Führer, ein redlicher Freund, ein kluger Rathgeber, eine nachdrückliche Warnung; oder thut das, was er in und außer dem väterlichen Hause sieht und hört, jenen Begierden gar Vorschub; dann ist es vollends um ihn geschehen: Es setzen sich böse Gewohnheiten in ihm fest, die, weil sie lange genährt sind, tiefe Wurzeln fassen, die sehr schwer auszurotten sind. — Auch der Leichtsinn des Jünglings ist groß. Etwas mit ernster und dauerhafter Ueberlegung zu betrachten, scheint eben nicht seine Sache zu seyn. Sein flüchtiger Blick eilt von dem einen Gegenstande zum andern, siehet von allem, was ihm vorkommt, nur die Oberfläche an, und beurtheilt alles nach dem ersten Scheine, in welchem es sich ihm darstellt. Verspricht ihm nun etwas Freude, vorzüglich wenn es seinen Nigal reizt, so denkt er über dessen Folgen wenig, oder gar nicht nach; sondern wählt und verwirft bey dem einen so unbedachtsam, wie bey dem andern. Wie leicht vermag nicht bey dem Mangel der Ueberlegung, das frevelhafte Urtheil der Boshaften, oder der Spott, sey er auch der leichteste, dem Jünglinge die heiligsten



sten Dinge unwichtig und verächtlich zu machen? Je größer endlich der Leichtfinn bey dem einen oder dem andern ist; desto weniger wird denn auch jede wohlmeinende ihm mitgetheilte Warnung, (sie geschehe vom Vater, oder Bruder, oder Lehrer und Freunde,) bey dem Jünglinge fruchten, und wird von ihm schändde verworfen.

Nun noch ein wenig von der Unerfahrenheit des Jünglings. Wie bald kann er doch aus Mangel an Weltkenntniß, in Verbindungen gerathen, die für seine Grundsätze, für seine Sitten und für sein ganzes zeitliches Wohl, gefährlich und verderblich werden. Noch mehr mich schaudert indem ich solche verworfene Creaturen nennen soll, die ohne Scheu schuldlose Jugend verführen, um von dem schändlichen und strafbaren Gewinn zu leben, den sie der Unerfahrenheit ablocken. Weh' dem Jüngling! der in solche satanische Schlingen geräth! Unverbleiblich ist er verlohren, da er vorhin der Stolz und die Hoffnung der Seinigen war: denn nun wird er von einer Thorheit, von einer Ausschweifung, von einer Schandthat zu der andern, wie vom Strudel fortgeschlendert, bis er Gut und Unschuld verliert, in Schande und Elend geräth, und endlich entblößt von allem in Verachtung und Elend stirbt.

Dies wäre nun das Bild des Jünglings, von der fehlerhaften Seite; — und dessenungeachtet enthält er bey allen diesen Mängeln, die dasselbe vernünftigen, die Grundanlage zum guten und nützlichen Menschen. Bevor ich ihn aber in einen vortheilhaftern Licht



darstelle, so erlaubet mir, Edle Jünglinge, noch einiges zu Eurer Vorsicht und Warnung zu erwähnen: „Seid ja nicht leichtsinnig und flatterhaft, noch weniger „trauet dem, der Euch schmeichelt; sondern nur dem, „den Ihr Jahre lang gekannt, geprüft und bewährt „gefunden habt! Laßt euch von einem Eurer Brüder, „der sich gleichfalls von jenen Fehlern zu sehr hat hin- „reißen lassen, und zur Strafe noch jetzt dafür büßen „und in Mangel leben muß; laßt Euch von ihm war- „nen und wendet Eure Jugendjahre so an, damit Ihr „zu einem jeden Rechtschaffenen sprechen könnt: Mein „Gewissen beißt mich nicht, u. s. f.“

Jetzt laßt mich Ihnen, Meine Anwesende, den Jüngling von der guten und lebenswürdigen Seite darzustellen suchen.

„Werde ich hiebei meines Zweckes nicht verfehlen, so „glaube ich ihn ungleich lebenswürdiger als boshaft zu „finden, und zugleich in manchem Herzen verwahrloster „Jünglinge, und reutiger Männer den Wunsch zu erze- „gen: Könntest du nur deine verlorne und unwieder- „bringliche Zeit wiederum zurück kaufen, dann solltest „du deine Talente weit zweckmäßiger sowohl zu deinem, „als zu dem Wohl aller anwenden.

Der heftige und kühne Jüngling, ist der erste Stof zu dem muthigen und arbeitsamen, der unbeständige und leichtsinnige zu dem folgamen und gesetzten Menschen. Wie schleppend und langsam würde nicht sein Gedäch- niß, seine Einbildungskraft, und sein Verstand mit den nothwendigen Gegenständen und Kenntnissen des Lebens ver-

vertraut werden, wenn er nicht wankend und flüchtig in seinen Neigungen und Wünschen wäre? — So kühn, rasch und heftig der Jüngling auch immer in seinen Unternehmungen ist; so hat ihn doch die Natur, um den Mangel seiner Erfahrung und seiner Einsicht zu Hülfe zu kommen, mit einer edlen Schamhaftigkeit ausgerüstet. Diese warnt und leitet ihn, wenn er sie nicht frevelhaft unterdrückt. Eben der Jüngling, der gern ungebunden seyn mag, ist doch zugleich der Jüngling, der durch geheime Bande an die kleine Welt seiner Familie, Verwandten und Freunde so weise gefesselt ist, daß er sich, gern oder ungern, dennoch ihren Leitungen ergiebt und ihren Rath befolgt. Er ist hitzig, seinen Gegenstand zu verfolgen; aber ist er auch nicht empfindlich gegen die Bitten einer liebevollen und zärtlichen Mutter? Ihn erschreckt der weise Tadel eines gütigen Vaters, und die sanfte Erinnerung seines Lehrers und Freundes wird oft für ihn eine eindringende Sittenlehre. Der Jüngling ist begierig nach Beyfall und Bewunderung; eine Leidenschaft, die, von der Hand der Weisheit umgebildet und regiert, zum fernigen Antriebe des Fleißes, und der Bestrebung zur Moralität und Tugend wird. Herrscht nicht die schönste Ordnung und Harmonie in der Seele eines tugendhaften Jünglings? Sind nicht alle seine Neigungen, Kräfte und Gedanken auf das, was wahr und gut ist gerichtet? Strebt er nicht immer nach demselben Ziele? Hat er nicht bey allem, was er denkt und spricht die rühmlichste und beste Absicht? Ihn lehrt die Moralität Reich-

X 5

thum,



thum, Ehre, Wissenschaften und Kenntnisse auf eine zweckmäßige und gehörige Art zu gebrauchen, um der einst sich und der Bürger-Welt nützlich zu werden. „Obgleich ich gestehen muß, sagt Sollikofer, daß die höhern Grade der Moralität immer nicht ohne Selbstverleugnung, immer nicht ohne Aufopferung einer und der andern sinnlichen Freuden erhalten werden können; so gewiß bin ich doch auch überzeugt, daß Tugend nie ganz ohne Freude sey, und daß diese Freude alle andere an Wonne und Dauer übertrefte.“ — Sucht aber der Jüngling nicht oft aus Ruhmbegierde seine Ehre in Gegenständen, die nur seine Verachtung oder wohl gar seinen Haß verdienen sollten? Ja — aber meistens aus Mangel der Erfahrung, Einsicht und guter Beispiele. Seine Erziehung sey noch so mangelhaft; so ist doch oft ein einziges rühmliches Beispiel genug, seine Begierde nach Ehre auf gute Sitten, und edle Neigungen und Unternehmungen zu richten. Selbst aus seinem Stolz wird einst die ihm und der Welt so nothwendige Tugend der Bescheidenheit und Demuth erwachsen, wenn er nur will. Wie liebenswürdig ist nicht der Jüngling, der schon in seiner ersten Jugend mit Bescheidenheit und Demuth bekannt geworden; noch mehr aber der sie auszuüben gelernt hat! Aber nur derjenige, der mit großen Verdiensten gleiche Tugenden verbindet, oder vielmehr, der durch die Ausübung seiner Pflicht, gegen welche alle andere Verdienste von geringern Werthe sind, groß ist, nur ein solcher kann die Vorzüge der Bescheidenheit in seinem ganzen Umfange zeigen. (Der



(Der seine Stolz ist ein allzu künstlicher Nachahmer der Bescheidenheit; denn er kann die erfahrensten Kenner der Charaktere hintergehen. Es ist traurig, daß die schönste unter den Tugenden so entehrt werden kann; Ich sage nur, daß sie die schönste und nicht die größte sey; denn dafür halte ich die allgemeine Menschenliebe.) Wir sehen bald aus dem Betragen des Jünglings, daß er die Bescheidenheit für eine schätzbare Eigenschaft hält. Wir fahren also fort mit ihm umzugehen, denn er gefällt uns aus mehreren Ursachen, als bloß wegen seiner anscheinenden Bescheidenheit. Wir finden ihn aufrichtig, wahrhaft und natürlich. Er bleibt sich stets gleich, auch in der Bescheidenheit, und heuchelt sehr selten. Oft wird er auf eine seine Art gelobt, und zwar von solchen die ihm theuer und werth sind. Er lehnt das Lob ungezwungen, und zugleich mit einer edlen Schamhaftigkeit von sich ab, so, daß man gar nicht dabey wehnt, er suche bescheiden zu scheinen. — Zorn und Wollust scheinen die schlimmsten und verderblichsten Tügel in dem Charakter des Jünglings zu seyn. Wie tobt nicht der Zorn eines aufgebrachtten Jünglings! Aber dank sey es seiner natürlichen Unbeständigkeit, er dauert nicht lange! Und wie versöhnlich ist nicht sein junges Herz, gegen das Herz eines beleidigten Greises? Er vergibt leicht und schnell ein erlittenes Unrecht, und bereuet ein angethanes eben so schnell, nachdem er bald sanft, bald ernstlich erinnert wird. — Was seine Wollust, seinen großen und fast unwiderstehlichen Hang zu sinnlichen Aus-
schweif-



Schweifungen betrifft, so ist der sanguinische Jüngling, immer in vielen zu entschuldigen, weil seine vollstädtige Natur ihn gleichsam, und oft wider Willen dazu auffordert. Dennoch bitte ich, Meine Anwesende, mich recht zuverstehen, und nicht zu glauben, als wenn ich's dem Jünglinge, ohne alle Bedingung erlauben würde seinen Trieben ungehindert zu folgen. Nein! sondern in so ferne entschuldige ich nur dem Jüngling, indem ich voraussetze, daß er den Unterschied zwischen Sittlichkeit und Sittenlosigkeit, zwischen Erlaubt und Unerlaubt kenne. Unvorsichtig handelt immer das Mädchen, das sogleich den Versprechungen und Schwüren des flatterhaften Jünglings Glauben beymißt. Man gebe ihrer Liebe und dem beschwornen Bündnisse so schöne Namen wie man immer will; vom Vorwurf der Unvorsichtigkeit wird beides nie befreit. Der Jüngling, allzu ungewiß über sein künftiges Schicksal, muß auch ungewiß über seine künftige Gattin bleiben. Er handelt zu rasch, wenn er sich verpflichtet; zu übereilt handelt das Mädchen, das solch eine Verpflichtung annimmt. Wer denkt an die innere Aus schmückung eines Hauses, wenn man noch überreichlich mit Legung des Grundsteins beschäftigt ist. Man sehe rund um sich, und an Beyspielen, die uns erschrecken sollten, kann es nicht mangeln. Von fünfzig so lange vorher geschlossenen Ehen, mißlingen sicher vierzig. Betrogene Mädchen, reuige Männer, mismüthige Paare, das sind ihre gewöhnlichen Folgen. — Die geringe Liebe des Jünglings zum Gelde, die leicht in Verschwendung ausarten kann, bewahrt ihn vor einem großen

großen Feinde in seiner Seele, vor dem Friecheden Eigennutze, der ihn ausserdem in seinem männlichen Alter zu gebieterisch beherrschen würde. Eben der Jüngling, der jetzt das Geld nicht achtet, soll früh die Vergewöhnung der Gutmüthigkeit und Freygebigkeit, aus denen so viele gesellschaftliche Tugenden entspringen, in sich wurzeln lassen.

Jünglinge bleiben zwar immer Menschen, schwache, eingeschränkte Wesen, und wer sie zu Engeln umschaffen will, ist entweder ein Heuchler oder Betrüger. Menschen bleiben sie, doch so, daß sie sich sehr von andern unterscheiden können; wozu ihnen moralische Bildung und eine bewährte oder geprüfte Aufklärung vorzüglich behülflich sind. Denn diese machen sie fähig das Laster kennen zu lernen, und es in jeder Hinsicht zu verabscheuen.

„Der Charakter eines Jünglings, ist ein fruchtbarer Baum im Frühling, er treibt starke Zweige, treibt Blätter, Knospen und Blüthen. Ohne die ersten können die letzten nicht hervorkommen, aber wenn alle Blüthen Früchte würden, würde sie der Baum wohl tragen können?“

Seine starke Einbildungskraft, die sich ihm alles leichter vorstellt, und seine heftige Neugierde wehret dem trägen Müßiggange; und endlich, so sinnlich er ist, so ist er doch zugleich das Geschöpf, das seinen Hunger am leichtesten und mit dem einfachsten Speisen stillen kann, und das, ohne sich zu beklagen. Unbekannt mit den Gemächlichkeiten, die das Alter fodert und liebt, übernimmt

er



er geduldig eine harte und rauhe Lebensart, besonders wenn sie mit den Wünschen seiner Neigung übereinstimmt, und von der Pflicht ihm empfohlen wird. —

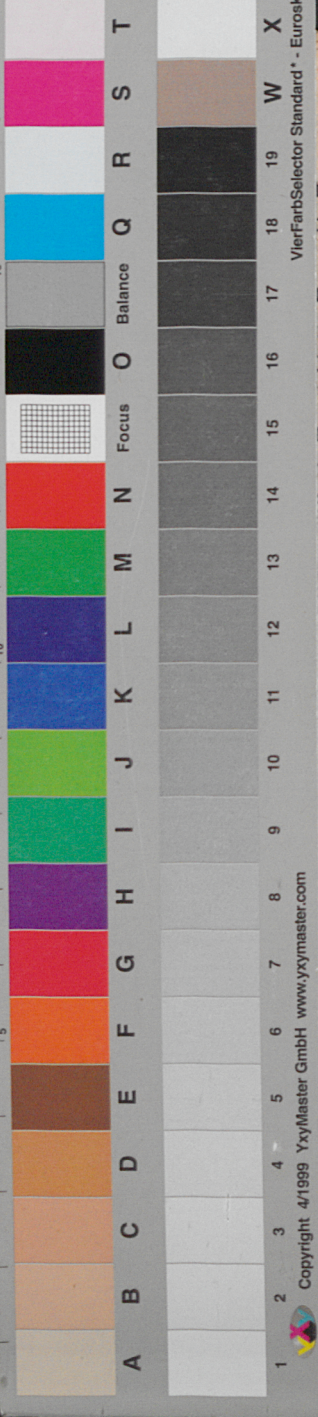
Aus diesen allen sehen Sie, Meine Anwesende, daß das jugendliche Herz freilich viele gefährliche Leidenschaften hat; daß diese aber mit einander, wenn sie gut gebildet und geleitet werden, dienstfertig zu seinem Glücke übereinstimmen. Selten ist Geiz, Neid, Betrug, Stolz und Grausamkeit der Innbegriff jugendlicher Neigungen. Geselligkeit, Kühnheit, Ehrliche, Dienstfertigkeit, Mitleiden und Begierde, Andere zu gefallen, sind gewöhnlich die kleinen Bäche, die das Herz des Jünglings durchwässern, wodurch er nicht nur seine Privatglückseligkeit, als vielmehr das allgemeine Beste des Staats zu befördern sucht. Diese angeführten Handlungen pflegt man Temperamentstugenden zu nennen, und ich lege ihnen nichts weniger, als irgend ein Verdienst bey.

Der sanguinische Jüngling z. B., der sonst bey ruhigem Blute die leidende Menschheit kaum eines Blickes würdigt, kömmt gerade aus einer ihm angemessenen Gesellschaft, voll Vergnügen und ganz glühend von köstlichem Wein. Ein Unglücklicher stößt ihm auf, würfelt heftig in seine, in allen Eindrücken ohne Unterschied offenen Sinne; der Jüngling vermag diesen traurigen Anblick nicht länger zu ertragen, er disharmonirt zu sehr mit seinem theilnehmenden Herzen; er wird betäubt und Unbehaglichkeit herrscht in jedem Gliede seines Körpers. Sogleich greift er nach der Börse, und schon des Geldes

des nicht, um die Last, die dem Hülflosen drückt, einigermaßen abzuheffen.

„Gute und Edle Jünglinge, Lieblinge zärtlicher Mätern, aufblühende Hofnungen des Landes, künftige Bürger, Lehrer, Richter und wozu Ihr Euch sonst widmen werdet! gleichgültig kann es Euch immer nicht seyn, ob Ihr Euch eine anständige feste Wohnung bereitet, oder eine lustige Hütte gebauet habt, die einem Windstoße nachgeben, und an einem Eurer fröhlichen Tage über Euch zusammen fallen kann.“ Trauet es der längern Erfahrung eines uneigennützigem Lehrers zu, der wird Euch belehren wie Ihr froh, glücklich und zufrieden leben könnt.

das Gegen
den Laufe
zahllose d
spiele vers
nicht täg
nicht dere
demien fe
wiederum
Jüngling
kluger Ma
thut das
sieht und
ist es vo
Gewohnh
sind, tiefe
sind. —
Etwas m
frachten,
flüchtiger
dern, siel
Oberfläch
Scheine,
ihm nun
Rigel reis
gar nicht
einen so u
leicht vern
das frevelk
sey er au



m vollen, wil
bens. Welche
traurige Bey
nge, wandeln
viele habe ich
osen nach Aka
te Skelette sie
m unerfahrenen
r Freund, ein
sarnung; oder
terlichen Hause
erschub; dann
setzen sich böse
lange genährt
er anzujrotten
ings ist groß.
erlegung zu be
a seyn. Sein
hände zum an
nimmt, nur die
ch dem ersten
t. Verspricht
an es seinen
wenig, oder
viert bey dem
ndern. Wie
Ueberlegung,
er der Spott,
ze die heilig
sten

sten Dinge unwichtig und verächtlich zu machen? Je größer endlich der Leichtsinn bey dem einen oder dem andern ist; desto weniger wird denn auch jede wohlmeinende ihm mitgetheilte Ermahnung, (sie geschehe vom Vater, oder Bruder und Freunde,) bey dem Jünglinge freylich in ihm schändlich verworfen.

Nun noch
Jünglings.

Weitfenn

Grund

liches

me

ge

vorhin

Denn nun wi

schweifung, von

vom Strudel fortgeschle

verliert, in Schande und Veräth, und endlich entblößt von allem in Verachtung und Elend stirbt.

Dies wäre nun das Bild des Jünglings, von der fehlerhaften Seite; — und dessemungeachtet enthält er bey allen diesen Mängeln, die dasselbe vernünftigen, die Grundanlage zum guten und nützlichen Menschen. Bevor ich ihn aber in einen vortheilhaften Licht

)(4

dar,